

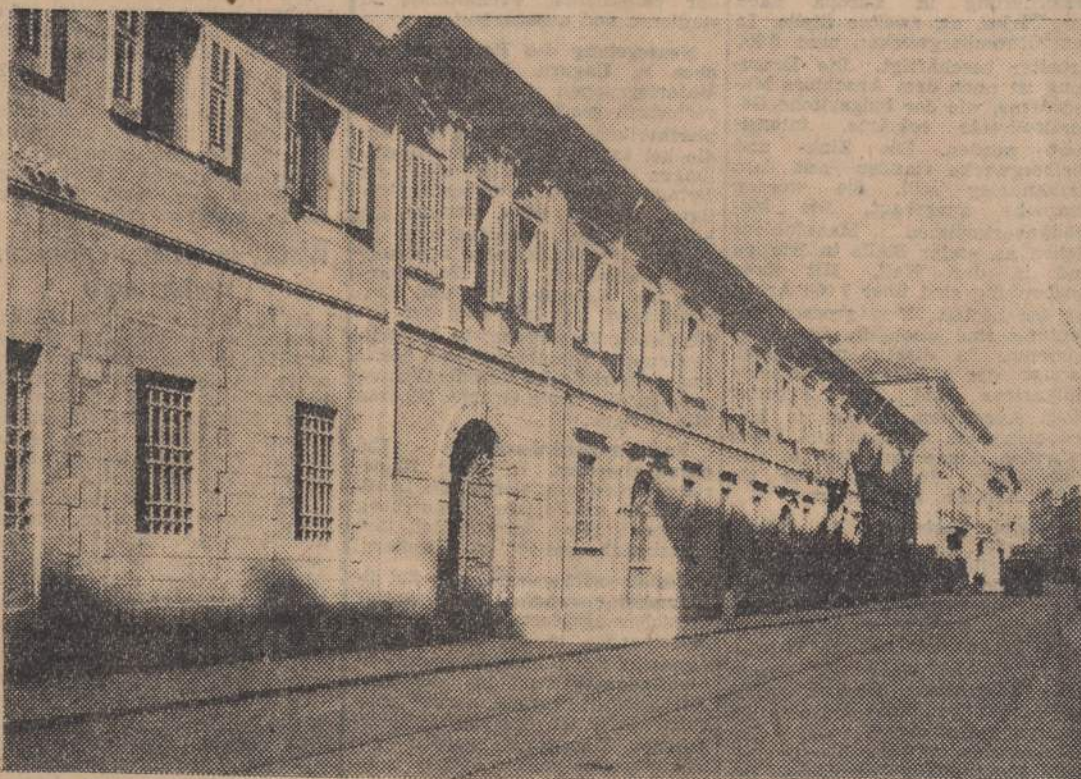
Die NAPOLEONIDEN in Triest

(II.) Elisa Baciocchi, Napoleons älteste Schwester als Herrin von Villa Vicentina / Von Dr. Horst Walther

Das Schicksal der Napoleoniden in Triest behandelt eine Artikelreihe, die wir in Nr. 31 mit einer Schilderung der Exiljahre Caroline Murats, der ehemaligen Königin von Neapel, begannen. Im Mittelpunkt unserer heutigen Artikelreihe steht die älteste Schwester Napoleons, Elisa Bonaparte.

Unter den drei Schwestern Napoleons war die älteste, Elisa, die begabteste. Wenn sie die beiden anderen, Pauline und Caroline, goldsternig überstrahlte, so hatte sie dies allerdings nicht zuletzt dem Glücksumstand zu verdanken, dass sie als einzige eine gute Schulbildung genossen hatte. Wurden doch Napoleons Schwestern zu einer Zeit groß, da die Kisten der Königin allein die Jugendzucht zu erhalten, im Zuge der französischen Revolution aufgehoben, aber neue Institutionen noch nicht ins Leben gerufen waren. Für ihre Tochter Elisa hatte Frau Bonaparte, die nach dem Wegzug von Korsika in sehr bedrückten Verhältnissen in Südfrankreich lebte, eine Freistelle auf der berühmten Erziehungsanstalt St. Cyr erwirkt, die dem jungen Mädchen eine Grundlagel für Leben gab.

Vom dem Glanz, den der aufgewandte Stern des grossen Korsen auf seine Geschwister verbreitete, genoss sie zunächst nur wenig. Mit 20 Jahren war sie dem italienischen Grafen Felix Baciocchi vermählt worden. Frau Bonaparte war damals über die Heirat ihres Sohnes Napoleon mit der Generalin Josepheine Bonaparte verärgert und hielt es daher auch nicht für nötig, diesen wegen Elisas um Rat zu fragen, sodass sie dem ersten, besten Freier die Hand ihrer ältesten Tochter gab. Hat auch Napoleon trotzdem mit seiner Schwester im besten Einvernehmen gestanden, so liess er doch seinen italienischen Schwager gänzlich links liegen. Da sie nicht von dem schrankenlosen politischen Ehrgeiz wie ihre Schwester Caroline getrieben war, die an der Seite Murats schnell emporstieg, begnügte sie sich in den ersten Jahren der Machtentfaltung des Kaiserreichs als Prinzessin von Piombino mit zwei kleinen Fürstentümern in Oberitalien, die ihr eine kleine Hofhaltung ermöglichten. Erst im Jahr 1808 stieg sie als Grossherzogin von Toskana auf der Stufenleiter der gekrönten Häupter so hoch, dass sie hinter ihre Geschwister nicht mehr zurücktreten brauchte. In Florenz führte sie einen grossen Hof, an dem nicht nur Offiziere und Diplomaten, sondern auch Künstler verkörpert. Sie versuchte nicht ohne Geschick, die gute Landmutter zu spielen und liess bei ihren neu gewonnenen Unterthanen beliebt zu machen. Dazu bediente



Der Palazzo Romano in Via Diaz in Triest, die den Napoleoniden wiederholt als Aufenthaltsort. Das Gebäude wurde vor einigen Jahren niedergelegt.

na litt wie alle europäischen Länder unter den hohen Kontributionen, die Napoleon zur Finanzierung seiner Kriege eintreiben musste. Genoss die Grossherzogin Elisas auch nur eine beschränkte Souveränität, da sich ihr Bruder selbst die Finanz- und militärische Kontrolle vorbehalten hatte, so scheute sie sich doch nicht, Napoleon wegen der hohen Besteuerung ihrer Landeskinder Vorhaltungen zu machen. Tatsächlich gelang es ihr, die Opposition im Raum zu halten und die Bevölkerung ihres Landes durch ihre Reformen in gewissem Umfang mit dem neuen Regime auszusöhnen.

Mit einer Jahresrente von 150.000 Lire, die ihr die Realisierung ihres früheren Grundbesitzes eingebracht hatte, besuchte sich Elisa kaum einen Wunsch zu veranlassen und konnte ein gastfreies Haus führen. Zu den täglichen Gästen gehörten mehrere Triestiner Kaufleute, mit denen sie zum Teil in Geschäftsbeziehungen stand; darüber hinaus legte sie grossen Wert darauf, Künstler an ihr Haus zu fesseln. Der bekannte Historiker Domenico Rossetti, der seiner Zeit in Triest ein grosses Populärität genoss, stand ebenfalls in freundschaftlichen Beziehungen zu Elisa, wie auch Paganini vermutlich während seines Triester Gastspiels ihr Gast gewesen ist. Hatte der be-

neues Leben ein, Elisa hielt jeden Abend Zirkel und veranstaltete auch dramatische Abende in ihrem Heim. Gekrönte und ungekrönte Häupter kamen und gingen, unter ihnen der Herzog von Padua, der Herzog von Bassano sowie der Herzog von Otranto, hinter dem sich Napoleons ehemaliger Polizeiminister Fouché verborg, der nach seinem Sturz im Jahre 1816 ebenfalls Triest als Aufenthaltsort gewählt hatte. Auch ihr Bruder Jerome tauchte in Villa Vicentina auf, wie ihre Schwester Caroline zu den regelmässigen Besuchern zählte.

Mit einer Jahresrente von 150.000 Lire, die ihr die Realisierung ihres früheren Grundbesitzes eingebracht hatte, besuchte sich Elisa kaum einen Wunsch zu veranlassen und konnte ein gastfreies Haus führen. Zu den täglichen Gästen gehörten mehrere Triestiner Kaufleute, mit denen sie zum Teil in Geschäftsbeziehungen stand; darüber hinaus legte sie grossen Wert darauf, Künstler an ihr Haus zu fesseln. Der bekannte Historiker Domenico Rossetti, der seiner Zeit in Triest ein grosses Populärität genoss, stand ebenfalls in freundschaftlichen Beziehungen zu Elisa, wie auch Paganini vermutlich während seines Triester Gastspiels ihr Gast gewesen ist. Hatte der be-



Elisa Bonaparte nach einem Gemälde von Prud'Homme

Jahre 1815 gelungen war, einen Teil ihres früheren Besitzes in Oberitalien zu realisieren, richtete sie im Juni des gleichen Jahres ein Geschäft nach Wien — jeder Grundbesitz, der die in der Verbannung lebenden Napoleoniden bedurfte nämlich der Genehmigung der Regierung —, ein in Villa Vicentina gelegenes Schlossgut erwarb zu einem Preis von 500.000 Lire. Auch in Bologna war ihres Lebens nicht von langer Dauer. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba hielt es die österreichische Regierung für geraten, die Mitglieder der Familie Bonaparte unter ständiger Bewachung zu halten. So musste Elisa am 25. März 1815 Italien wieder verlassen und wurde unter Gewahrsam nach Brünn gebracht.

Nach einjährigem Aufenthalt in Mähren gestattete man ihr, sich in Triest niederzulassen. Polizeiliche Überwachung wurde angeordnet. Am 20. Juni 1816 traf Elisa mit ihren Familienangehörigen zu dauerndem Aufenthalt in Triest ein.

Es war wohl vor allem das Klima Triests, das sie veranlasste, an der Adria ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Im Stadteil St. Andrea erwarb sie von einem pensionierten russischen General eine prächtige Villa, die nach ihrem Tode in die Hände ihrer Schwester Caroline Murat überging und daher im Volksmund unter dem Namen Villa Murat bekannt wurde. Hatte sich die ehemalige Königin von Neapel in ihrem Triester Exil Herzogin Lipona genannt, so nahm Elisa den Namen einer Herzogin von Campignano an. Sie liess den Park, in dem die Villa lag, unter

Aufwand beträchtlicher Mittel umgestalten und das Haus erweitern. Ihr neues Heim gewährte eine schöne Aussicht auf die Stadt und das Meer.

Nachdem es der ehemaligen Grossherzogin von Toskana im Jahre 1815 gelungen war, einen Teil ihres früheren Besitzes in Oberitalien zu realisieren, richtete sie im Juni des gleichen Jahres ein Geschäft nach Wien — jeder Grundbesitz, der die in der Verbannung lebenden Napoleoniden bedurfte nämlich der Genehmigung der Regierung —, ein in Villa Vicentina gelegenes Schlossgut erwarb zu einem Preis von 500.000 Lire. Auch in Bologna war ihres Lebens nicht von langer Dauer. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba hielt es die österreichische Regierung für geraten, die Mitglieder der Familie Bonaparte unter ständiger Bewachung zu halten. So musste Elisa am 25. März 1815 Italien wieder verlassen und wurde unter Gewahrsam nach Brünn gebracht.

Nach einjährigem Aufenthalt in Mähren gestattete man ihr, sich in Triest niederzulassen. Polizeiliche Überwachung wurde angeordnet. Am 20. Juni 1816 traf Elisa mit ihren Familienangehörigen zu dauerndem Aufenthalt in Triest ein.

Es war wohl vor allem das Klima Triests, das sie veranlasste, an der Adria ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Im Stadteil St. Andrea erwarb sie von einem pensionierten russischen General eine prächtige Villa, die nach ihrem Tode in die Hände ihrer Schwester Caroline Murat überging und daher im Volksmund unter dem Namen Villa Murat bekannt wurde. Hatte sich die ehemalige Königin von Neapel in ihrem Triester Exil Herzogin Lipona genannt, so nahm Elisa den Namen einer Herzogin von Campignano an. Sie liess den Park, in dem die Villa lag, unter

Aufwand beträchtlicher Mittel umgestalten und das Haus erweitern. Ihr neues Heim gewährte eine schöne Aussicht auf die Stadt und das Meer.

Nachdem es der ehemaligen Grossherzogin von Toskana im Jahre 1815 gelungen war, einen Teil ihres früheren Besitzes in Oberitalien zu realisieren, richtete sie im Juni des gleichen Jahres ein Geschäft nach Wien — jeder Grundbesitz, der die in der Verbannung lebenden Napoleoniden bedurfte nämlich der Genehmigung der Regierung —, ein in Villa Vicentina gelegenes Schlossgut erwarb zu einem Preis von 500.000 Lire. Auch in Bologna war ihres Lebens nicht von langer Dauer. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba hielt es die österreichische Regierung für geraten, die Mitglieder der Familie Bonaparte unter ständiger Bewachung zu halten. So musste Elisa am 25. März 1815 Italien wieder verlassen und wurde unter Gewahrsam nach Brünn gebracht.

Nach einjährigem Aufenthalt in Mähren gestattete man ihr, sich in Triest niederzulassen. Polizeiliche Überwachung wurde angeordnet. Am 20. Juni 1816 traf Elisa mit ihren Familienangehörigen zu dauerndem Aufenthalt in Triest ein.

Es war wohl vor allem das Klima Triests, das sie veranlasste, an der Adria ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Im Stadteil St. Andrea erwarb sie von einem pensionierten russischen General eine prächtige Villa, die nach ihrem Tode in die Hände ihrer Schwester Caroline Murat überging und daher im Volksmund unter dem Namen Villa Murat bekannt wurde. Hatte sich die ehemalige Königin von Neapel in ihrem Triester Exil Herzogin Lipona genannt, so nahm Elisa den Namen einer Herzogin von Campignano an. Sie liess den Park, in dem die Villa lag, unter

Aufwand beträchtlicher Mittel umgestalten und das Haus erweitern. Ihr neues Heim gewährte eine schöne Aussicht auf die Stadt und das Meer.

Nachdem es der ehemaligen Grossherzogin von Toskana im Jahre 1815 gelungen war, einen Teil ihres früheren Besitzes in Oberitalien zu realisieren, richtete sie im Juni des gleichen Jahres ein Geschäft nach Wien — jeder Grundbesitz, der die in der Verbannung lebenden Napoleoniden bedurfte nämlich der Genehmigung der Regierung —, ein in Villa Vicentina gelegenes Schlossgut erwarb zu einem Preis von 500.000 Lire. Auch in Bologna war ihres Lebens nicht von langer Dauer. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba hielt es die österreichische Regierung für geraten, die Mitglieder der Familie Bonaparte unter ständiger Bewachung zu halten. So musste Elisa am 25. März 1815 Italien wieder verlassen und wurde unter Gewahrsam nach Brünn gebracht.

Nach einjährigem Aufenthalt in Mähren gestattete man ihr, sich in Triest niederzulassen. Polizeiliche Überwachung wurde angeordnet. Am 20. Juni 1816 traf Elisa mit ihren Familienangehörigen zu dauerndem Aufenthalt in Triest ein.

rühmte Geiger doch in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts in dem kleinen Herzogtum Lucca, als junger Kapellmeister gewirkt und sich aller Förderung durch die Herzogin erfreuen können. Damals bereits übte er sich in der Kunst, auf einer Saite zu spielen, in der er es später zu unerrechter Virtuosität brachte. Als Freundin der schönen Künste pflegte sie häufig im Neuen Theater in Triest zu erscheinen, wo sie eine eigene Loge hatte, doch verschmähte sie es auch nicht, die grossen Maskenbälle zu besuchen.

So war es der Herzogin von Campignano noch einmal beschieden, sich in dem Glanz zu sonnen, in dem sie einst am Hof von Florenz als Grossherzogin gelebt hatte. Von Natur aus mag sie weniger zum Reizen ausgetattet gewesen sein als etwa ihre Schwester Caroline; ihr Bruder Joseph schreibt von Elisa, dass sie ein männliches Aussehen hatte und dem Aeusseren nach wie im Charakter von allen Geschwistern die grösste Ähnlichkeit mit Napoleon hatte, während sie von zeitgenössischen Schriftstellern als sehr gross und mager und ohne Spur von Schönheit geschildert wird. Als Ausgleich war ihr jedoch ein gewinnendes Wesen gegeben, mit dem sie verstand, bei dem Kreis geistig hochstehender Menschen an sich zu ziehen, bei denen sie grosse Achtung genoss.

Ihr Glück sollte nicht von langer Dauer sein. Während eines Badeaufenthalts in Monfalcone wurde sie von einem heftigen Fieber befallen, dem sie im 43. Lebensjahr am 7. August 1820 nach zwölfjährigem Krankenlager in Villa Vicentina erlag. Ein schwerer Typhusfall, verbunden mit Lungenerkrankung, nicht Krebs, wie zunächst behauptet wurde, raffte sie dahin. Unter denen, die an ihrem Sterbebette weilten, befanden sich ihr Gatte und ihre Schwester Caroline. Ihr Leichnam wurde auf dem Friedhof Campo Marzio in Triest beigesetzt, während ihr Herz in einer Kapelle der Kirche St. Petrone in Bologna seine letzte Ruhe fand.

Nach dem Tode seiner Gattin verkaufte Graf Felix Baciocchi das Haus in Triest an seine Schwägerin Caroline und zog nach Bologna, wo er im Jahre 1841 starb. Das Herrenhaus in Villa Vicentina die Elisas Tochter, die einen reichen italienischen Grafen geheiratet hatte, noch einige Jahre als Aufenthalt, um später von neuem von sich reden zu machen, als die Exkaiserin Eugenie, die Gattin des Napoleons III., dort für längere Zeit Wohnung nahm.

Die Kisten der Königin allein die Jugendzucht zu erhalten, im Zuge der französischen Revolution aufgehoben, aber neue Institutionen noch nicht ins Leben gerufen waren. Für ihre Tochter Elisa hatte Frau Bonaparte, die nach dem Wegzug von Korsika in sehr bedrückten Verhältnissen in Südfrankreich lebte, eine Freistelle auf der berühmten Erziehungsanstalt St. Cyr erwirkt, die dem jungen Mädchen eine Grundlagel für Leben gab.

Vom dem Glanz, den der aufgewandte Stern des grossen Korsen auf seine Geschwister verbreitete, genoss sie zunächst nur wenig. Mit 20 Jahren war sie dem italienischen Grafen Felix Baciocchi vermählt worden. Frau Bonaparte war damals über die Heirat ihres Sohnes Napoleon mit der Generalin Josepheine Bonaparte verärgert und hielt es daher auch nicht für nötig, diesen wegen Elisas um Rat zu fragen, sodass sie dem ersten, besten Freier die Hand ihrer ältesten Tochter gab. Hat auch Napoleon trotzdem mit seiner Schwester im besten Einvernehmen gestanden, so liess er doch seinen italienischen Schwager gänzlich links liegen. Da sie nicht von dem schrankenlosen politischen Ehrgeiz wie ihre Schwester Caroline getrieben war, die an der Seite Murats schnell emporstieg, begnügte sie sich in den ersten Jahren der Machtentfaltung des Kaiserreichs als Prinzessin von Piombino mit zwei kleinen Fürstentümern in Oberitalien, die ihr eine kleine Hofhaltung ermöglichten. Erst im Jahr 1808 stieg sie als Grossherzogin von Toskana auf der Stufenleiter der gekrönten Häupter so hoch, dass sie hinter ihre Geschwister nicht mehr zurücktreten brauchte. In Florenz führte sie einen grossen Hof, an dem nicht nur Offiziere und Diplomaten, sondern auch Künstler verkörpert. Sie versuchte nicht ohne Geschick, die gute Landmutter zu spielen und liess bei ihren neu gewonnenen Unterthanen beliebt zu machen. Dazu bediente

Nach einjährigem Aufenthalt in Mähren gestattete man ihr, sich in Triest niederzulassen. Polizeiliche Überwachung wurde angeordnet. Am 20. Juni 1816 traf Elisa mit ihren Familienangehörigen zu dauerndem Aufenthalt in Triest ein.

Es war wohl vor allem das Klima Triests, das sie veranlasste, an der Adria ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Im Stadteil St. Andrea erwarb sie von einem pensionierten russischen General eine prächtige Villa, die nach ihrem Tode in die Hände ihrer Schwester Caroline Murat überging und daher im Volksmund unter dem Namen Villa Murat bekannt wurde. Hatte sich die ehemalige Königin von Neapel in ihrem Triester Exil Herzogin Lipona genannt, so nahm Elisa den Namen einer Herzogin von Campignano an. Sie liess den Park, in dem die Villa lag, unter

Aufwand beträchtlicher Mittel umgestalten und das Haus erweitern. Ihr neues Heim gewährte eine schöne Aussicht auf die Stadt und das Meer.

Nachdem es der ehemaligen Grossherzogin von Toskana im Jahre 1815 gelungen war, einen Teil ihres früheren Besitzes in Oberitalien zu realisieren, richtete sie im Juni des gleichen Jahres ein Geschäft nach Wien — jeder Grundbesitz, der die in der Verbannung lebenden Napoleoniden bedurfte nämlich der Genehmigung der Regierung —, ein in Villa Vicentina gelegenes Schlossgut erwarb zu einem Preis von 500.000 Lire. Auch in Bologna war ihres Lebens nicht von langer Dauer. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba hielt es die österreichische Regierung für geraten, die Mitglieder der Familie Bonaparte unter ständiger Bewachung zu halten. So musste Elisa am 25. März 1815 Italien wieder verlassen und wurde unter Gewahrsam nach Brünn gebracht.

Nach einjährigem Aufenthalt in Mähren gestattete man ihr, sich in Triest niederzulassen. Polizeiliche Überwachung wurde angeordnet. Am 20. Juni 1816 traf Elisa mit ihren Familienangehörigen zu dauerndem Aufenthalt in Triest ein.

Es war wohl vor allem das Klima Triests, das sie veranlasste, an der Adria ihren Wohnsitz aufzuschlagen. Im Stadteil St. Andrea erwarb sie von einem pensionierten russischen General eine prächtige Villa, die nach ihrem Tode in die Hände ihrer Schwester Caroline Murat überging und daher im Volksmund unter dem Namen Villa Murat bekannt wurde. Hatte sich die ehemalige Königin von Neapel in ihrem Triester Exil Herzogin Lipona genannt, so nahm Elisa den Namen einer Herzogin von Campignano an. Sie liess den Park, in dem die Villa lag, unter

Aufwand beträchtlicher Mittel umgestalten und das Haus erweitern. Ihr neues Heim gewährte eine schöne Aussicht auf die Stadt und das Meer.

TRIEST

Dröste Erpressung

Eine dröste Erpressung konnte durch die Polizei schnell aufgeklärt werden. Am 17. Januar d.M. erschienen in der Wohnung eines Triestiner Bürgers in viale XX Settembre zwei Männer, die sich als Agenten der republikanischen Garde ausgaben. Sie behaupteten, die Wohnung der Untermeriten durchsuchen zu müssen. Die sich damals ausserhalb der Triest befand. Nachdem die Unbekannten eine Legitimation vorgezeigt hatten, nahmen sie aus dem Zimmer der Frau Juwelen im Wert von etwa 100.000 Lire und Bargeld mit. Der Triestiner versuchte, die Juwelen zurückzubekommen und bot sich beiden eine Garantiesumme von 10.000 Lire gegen Auszahlung der Juwelen an. In einem Kaffeehaus wurde man am Abend handelnd. Die beiden Gauner steckten auch noch die 10.000 Lire ein, hatten jedoch die Juwelen nicht bei sich, die sie am nächsten Tag zurückbringen wollten. Statt dessen erschienen am nächsten Tag ein dritter, der noch einmal die Wohnung durchsuchte und die Kleider der Frau mitnehmen wollte. Endlich schöpfte der Triestiner Verdacht, setzte den Unbekannten für die Tür und erstattete Anzeige bei der Polizei, die zwei Gauner in Haft nehmen konnte. Während der Nacht flüchteten sie. Die gesamte Beute konnte wieder herbeigeschafft werden.

GOERZ

Spende für die Umquartierten

Wie die Föderation der republikanischen Partei mitteilt, hat der Duce des Föderalkomitees der Partei in Görz die Summe von 500.000 Lire übermittle, die für die Betreuung der Umquartierten aus Südtirol bestimmt ist.

Aerztliche Betreuung der Jugend

Einer dankenswerten Initiative der faschistischen Jugendorganisation «Opera Balilla» ist die Einrichtung einer Ambulanzstelle in Görz zu danken, in der alle Jungen zwischen 6 bis 18 Jahren, also nicht nur diejenigen, die der Organisation angehören, unent-

geltliche ärztliche Betreuung finden. Die Ambulanzstelle befindet sich in Piazza Balbo 2 und ist Montags, Mittwochs und Freitags von 15.30 bis 17 Uhr geöffnet. Auch Heilmittel werden an bedürftige junge Leute unentgeltlich abgegeben.

Die Ableberungspflicht der Bauern

Diejenigen Bauern, die mit der Ableberung von Bodenerzeugnissen (Mais, Kartoffeln, Weizen, Bohnen usw.) im Rückstand sind oder unrichtige Angaben gemacht haben, werden von der Behörde aufgefordert, sofort ihren Verpflichtungen nachzukommen, um schwere Strafen zu vermeiden. Kontrollen sind zur Zeit im Gange.

Feuer auf einem Bauernhof

Auf einem Bauernhof der Gemeinde in Rancich von Torreano bei Clivide brach ein heftiger Brand aus, der sich infolge des starken Windes schnell ausbreitete. Das Feuer griff von dem Schuppen, in dem

IM BLICKFELD DER ADRIA

Die Ambulanzstelle befindet sich in Piazza Balbo 2 und ist Montags, Mittwochs und Freitags von 15.30 bis 17 Uhr geöffnet. Auch Heilmittel werden an bedürftige junge Leute unentgeltlich abgegeben.

Die Ableberungspflicht der Bauern

Diejenigen Bauern, die mit der Ableberung von Bodenerzeugnissen (Mais, Kartoffeln, Weizen, Bohnen usw.) im Rückstand sind oder unrichtige Angaben gemacht haben, werden von der Behörde aufgefordert, sofort ihren Verpflichtungen nachzukommen, um schwere Strafen zu vermeiden. Kontrollen sind zur Zeit im Gange.

Feuer auf einem Bauernhof

Auf einem Bauernhof der Gemeinde in Rancich von Torreano bei Clivide brach ein heftiger Brand aus, der sich infolge des starken Windes schnell ausbreitete. Das Feuer griff von dem Schuppen, in dem

GOERZ

Spende für die Umquartierten

Wie die Föderation der republikanischen Partei mitteilt, hat der Duce des Föderalkomitees der Partei in Görz die Summe von 500.000 Lire übermittle, die für die Betreuung der Umquartierten aus Südtirol bestimmt ist.

Aerztliche Betreuung der Jugend

Einer dankenswerten Initiative der faschistischen Jugendorganisation «Opera Balilla» ist die Einrichtung einer Ambulanzstelle in Görz zu danken, in der alle Jungen zwischen 6 bis 18 Jahren, also nicht nur diejenigen, die der Organisation angehören, unent-

geltliche ärztliche Betreuung finden. Die Ambulanzstelle befindet sich in Piazza Balbo 2 und ist Montags, Mittwochs und Freitags von 15.30 bis 17 Uhr geöffnet. Auch Heilmittel werden an bedürftige junge Leute unentgeltlich abgegeben.

Die Ableberungspflicht der Bauern

Diejenigen Bauern, die mit der Ableberung von Bodenerzeugnissen (Mais, Kartoffeln, Weizen, Bohnen usw.) im Rückstand sind oder unrichtige Angaben gemacht haben, werden von der Behörde aufgefordert, sofort ihren Verpflichtungen nachzukommen, um schwere Strafen zu vermeiden. Kontrollen sind zur Zeit im Gange.

Feuer auf einem Bauernhof

Auf einem Bauernhof der Gemeinde in Rancich von Torreano bei Clivide brach ein heftiger Brand aus, der sich infolge des starken Windes schnell ausbreitete. Das Feuer griff von dem Schuppen, in dem

Aufbau gegen Zerstörung

Antikommunistische Versammlungen in Laibach

Die slowenischen Arbeiter und Privatgestellten haben am Sonntag im grossen Saal der Arbeiterkammer eine Protestkundgebung gegen den Kommunismus abgehalten, die ausserordentlich gut besucht war. An der Rednertribüne erschien auch der Präsident der Provinzialverwaltung, General Ruyk, dessen Ausführungen darin gipfelten, dass in diesem Krieg um alles gehe. Das Lager der Judenfreunde sei bemüht, alles zu zerstören, das unter Führung Deutschlands

500 000 Lebensmittelskarten

Aus der Arbeit des Wirtschaftsamt Triest

Das Wirtschaftsamt der Gemeinde Triest hatte in den letzten Tagen eine Rekordarbeit zu leisten; galt es doch, auf 500.000 Lebensmittelskarten, nämlich 250.000 für Brot und 250.000 für Fett, bezw. Zucker, die Namen der Bezugsberechtigten einzutragen. Die Karten konnten von der Druckerei erst am 18. d. M. geliefert werden, sodass sich die Arbeit in vier Tagen zusammenfassen liess. Zu den 50.000 Angestellten des Wirtschaftsamt mussten 180 Ausfühler hinzugezogen werden, mit denen die Karten gemastet werden konnten. Im Durchschnitt hatte also ein Schreibkraft am Tag 520 Karten fertigzumachen.

Die Karten werden ab 24. d. M. durch 120 Vertreter ins Haus gebracht; wer seine Karte nicht erhalten hat, kann sich ab 27. d. M. beim Wirtschaftsamt melden. In diesen Tagen wird das Personal, wie es auch während der Ausschreibung der Karten gehandhabt wurde, von 8-22 Uhr arbeiten mit einer Unterbrechung von 13-15 Uhr. Die Leistung, die durch das Wirtschaftsamt zu bewerkstelligen ist, wird dadurch illustriert, dass in den letzten Tagen auch 70.000 Schemata für zusätzliche Lebensmittelskarten für Kranke fertigzustellen waren. Die Verteilung dieser Karten wird am 26. d. M. durchgeführt sein.

wohnt eine Familie zu sein

zu sein. Solcherart verführerische Gedanken haben es an sich, dass statt sie zu verbreiten, ein schmerzhafter Unterhalt bald ausbricht, und wer kann sagen, wie ein noch gewachsenen Mann wenn eine überraschende Wende ihnen nicht Halt gemacht hätte.

Aus einer Trafik, wo es Zeitungen und Tabak zu kaufen gab, trat ein Mann, stutzte, als Caruso ansichtig geworden, stehen und rief ihm an: «Caruso!

Caruso fuhr herum. Er sah ein

nen schlanken, braunhäutigen Mann, dessen hübsches Gesicht, seinen Kinnbart zeigte, starrte ihn an und fragte halblaut: «Gib mir?

Und nun geschah etwas so Komisches, dass die Buben, welche am Garibaldi-Denkmal spielten, erschreckt innehielten, dann herbeirannten, in die Luftschanden und jubelnd die umstehenden.

(Fortsetzung folgt)

CHINESENWEISEN

Du kannst durch einen Trick verhaftet werden, aber durch einen Irrtum wird man dich laufen lassen.

Wer einen Tiger reitet, kann nicht mehr absteigen.

Diejenigen, welche im Tausch am lautesten schreien, sind die die eine Freikarte erhalten.

Nimm nicht eine Axt, um ein Fliege auf der Stirn deines Feindes zu erschlagen.

Keine Nadel ist an beiden Enden scharf.

Wenn sich ein Freund in deinem Oberteil befindet, ist Unruhe.

Jedermann versetzt einen Gefallenen Zaun noch einen Fuss.

Ein Hund bellt aus irgendeinem Grund; der Rest bellt mit ihm.

Haydn Fürsprecher

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte eine neue Komposition. «Ich werde gerade das neue komponieren», sagte Haydn herbeikommend, «sag mir, was du willst».

«Danke, aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht».

«Was? Sie lieben Haydn nicht?»

«Nein, nur — haben Sie nicht etwas anderes da? — Ich habe sehr viele da — aber nicht für einen unmusikalischen Menschen wie Sie».

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte eine neue Komposition. «Ich werde gerade das neue komponieren», sagte Haydn herbeikommend, «sag mir, was du willst».

«Danke, aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht».

«Was? Sie lieben Haydn nicht?»

«Nein, nur — haben Sie nicht etwas anderes da? — Ich habe sehr viele da — aber nicht für einen unmusikalischen Menschen wie Sie».

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte eine neue Komposition. «Ich werde gerade das neue komponieren», sagte Haydn herbeikommend, «sag mir, was du willst».

«Danke, aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht».

«Was? Sie lieben Haydn nicht?»

«Nein, nur — haben Sie nicht etwas anderes da? — Ich habe sehr viele da — aber nicht für einen unmusikalischen Menschen wie Sie».

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte eine neue Komposition. «Ich werde gerade das neue komponieren», sagte Haydn herbeikommend, «sag mir, was du willst».

«Danke, aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht».

«Was? Sie lieben Haydn nicht?»

«Nein, nur — haben Sie nicht etwas anderes da? — Ich habe sehr viele da — aber nicht für einen unmusikalischen Menschen wie Sie».

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte eine neue Komposition. «Ich werde gerade das neue komponieren», sagte Haydn herbeikommend, «sag mir, was du willst».

«Danke, aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht».

«Was? Sie lieben Haydn nicht?»

«Nein, nur — haben Sie nicht etwas anderes da? — Ich habe sehr viele da — aber nicht für einen unmusikalischen Menschen wie Sie».

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte eine neue Komposition. «Ich werde gerade das neue komponieren», sagte Haydn herbeikommend, «sag mir, was du willst».

«Danke, aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht».

«Was? Sie lieben Haydn nicht?»

«Nein, nur — haben Sie nicht etwas anderes da? — Ich habe sehr viele da — aber nicht für einen unmusikalischen Menschen wie Sie».

Haydn trat eines Tages in eine Musikalienhandlung und verlangte eine neue Komposition. «Ich werde gerade das neue komponieren», sagte Haydn herbeikommend, «sag mir, was du willst».

«Danke, aber die Kompositionen Haydns interessieren mich nicht».

«Was? Sie lieben Haydn nicht?»

«Nein, nur — haben Sie nicht etwas anderes da? — Ich habe sehr viele da — aber nicht für einen unmusikalischen Menschen wie Sie».

Schüsse nach dem Fest

Erzählung von Hans Bethge

Unter Friedrich Wilhelm I. dem Soldatenkönig, waren die soldatischen Sitten rauh, und auch im Offizierskorps herrschte ein Ton, der mehr von der Erinnerung an das wilde Gebahren der Landsknechte als von Menschlichkeit diktiert war.

Nun gab es damals im Potsdamer Garderegiment einen jungen Leutnant aus der alten adelichen Familie von Ribbeck, dessen Pflichtbewusstsein man zwar kannte, der aber durch sein zurückhaltendes, ausserordentlich stilles Wesen die allgemeine Verwunderung erregte. Er nahm nur ungern und mit sichtlich geringem Interesse an den Gelagen seiner Kameraden teil und führte das Glas nie öfter an die Lippen als im Anschluss an die ausgebrachten Trinksprüche unbedingt erforderlich war.

Er liebte das Soldatentum um seiner Exaktheit und unerbittlichen Sachlichkeit willen, — für das häufig recht rohe Gebahren seiner Kameraden fehlte ihm jeder Sinn. Die Vorgesetzten fanden seine soldatischen Tugenden untadelig und die von ihm geführte Abteilung in bester Verfassung, aber sie wurden allmählich reizt durch die fast schlechteren Zurückhaltung der jungen Offiziere, sie hielten ihn für keinen rechten Mann und hegten Zweifel darüber, ob er wohl

im Ernstfall den nötigen Mut aufbringen würde. Der Oberst des Regiments, ein Herr von Lossow, beschloss ihn in dieser Hinsicht gelegentlich auf die Probe zu stellen.

Als man eines Abends nach einem angeregten Festmahl sich erhoben hatte und nun in zwangloser Weise herumstrahlte, trat Oberst von Lossow auf eine Gruppe junger Offiziere zu, unter denen sich auch Ribbeck befand, um sich mit ihnen zu unterhalten. Man kam auf das Pistolenschüssen zu sprechen, der Oberst meinte, das sei eine Kunst, in der man sich fleissig üben und möglichst vervollkommen müsse, da sie einem im Krie